

-
- Persistenter Identifier:** 1607588967148
- Titel:** Die Baumeisterin Pallas/ Oder Der in Teutschland erstandene Palladius, Das ist: Des vortrefflich-Italiänischen Baumeisters Andreae Palladii Zwey Bücher Von der Bau-Kunst : Deren Erstes I. Von denen Materialien/ die zu dem Bauen insgemein gehören ... Das Zweyte tractiret I. Von denen Zierrathen der gemeinen Gebäude ... / Ins Teutsche nach dem Italiänischen übersetzt/ Mit ... dazu gehörigen Figuren erbaulich ausgerüstet/ und Zum erstenmal an den Tag gegeben/ Durch Georg Andreas Böcklern/ Archit. & Ingenieur
- Autor:** Palladio, Andrea
- Ort:** Nürnberg
- Datierung:** 1698
- Signatur:** 710
- Strukturtyp:** monograph
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
- PURL:** <https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1607588967148/1/>
- Abschnitt:** Das IV. Capitel. Von dem Sand.
- Strukturtyp:** chapter
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1607588967148/52/LOG_0015/

10. Gantze Befetz-Blatten seynd lang und breit 13. Zoll/und dick drittehalb Zoll. Diese werden gebraucht zu den Kammern und denen Vorgemächern.

11. Gemeine Befetz-Blatten haben in der Länge und Breite 12. Zoll/ und sind dick 2. Zoll.

12. Halbe Befetz-Blatten seynd ins Geviert 11. Zoll/und dick drittehalb Zoll. Diese dienen auch zu Belegung der Gänge und denen Kammern.

13. Viertel Befetz-Blatten/seynd lang und breit 11. Zoll/und dick 2. Zoll.

Das IV. Capitel Von dem Sand.

Swird dreyerley Sand gefunden / nemlich / 1. in den Sand-Gruben / 2. in den fließenden Wassern / und 3. im Meer.

1. Der in den Sand-Gruben ist der beste / und ist entweder schwarz / weiß / roth / oder Carfunkelfarb / welches eine Gattung von dem in den Bergen verschlossenem Feuer eines verbrannten Erdreichs ist / und wird in Tuscana gegraben. Es wird in der Landschaft Bana und Cuma ein Pulver oder Staub gegraben / den Vicrivius Pozzolana nennet / dieser mit Wasser vernisset / oder angefeuchtet / hält gar wol zusammen / und macht überaus veste Gebäu. Man hat durch lange Erfahrung befunden / daß unter den gegrabenen Sanden der weisse der schlinniste ist / und unter den Sanden in den fließenden Wassern / ist derjenige / in denen strengen Flüssen und Bächen der Beste / so unter den Abfäzen gefunden wird / da das Wasser seinen Abfall hat / dann derselbige ist am reinesten und lautersten.

Der Meer-Sand ist unter allen der ärgste / so er sich auffschwarz ziehet / und glänzet wie ein Glas / doch ist der am besten / so nechst am Ufer ligt / und grob ist. Der Gruben Sand / dieweil er feucht ist / hält er auch desto besser / aber er schwindet und reisset leicht / derohalben braucht man ihn zu den Gewölben und Mauern die ganz seynd / und an einander ausgewerffen. Der Wasserbach-Sand ist gut zu dem tünchen / oder auswendig zu bewerffen. Der Meer-Sand / weissen er bald trocken / und bald feucht wird / und wegen des Salzes bald vergehet / ist destoweniger gut / Lasten zu tragen.

Ein jeder Sand in seinem Geschlechte wird sehr gut seyn / wann er in der Hand getrücket und gerieben rauschet / und auf ein weißes Kleid geleyet / dasselbige nicht bestrecket / noch Erden darauf lassen wird. Derjenige Sand aber ist böß / wann er mit Wasser angerühret / dasselbige trüb und kothicht läßt; und welcher lange Zeit an der Luft / Sonn / Mond und Reiffen gelegen ist / dann / er wird viel Erden und Feuchte halten / auch der so geschüttet ist / junge Baumlein / und wilde Feigenbäume forzubringen / nichts nutzen / sonderbar den Gebäuen zu großem Schaden gereichen.

Bis hieher Palladius.

Vöcklers Zugabe.

Von dem Sand hat man noch ferner andere Umstände zu wissen:

1. **D**er Sand / welchen man aus den Gruben gräbt / und von knirschender Erden ist / trocken geschwind in dem Bauen / und fällt nicht bald ab / was damit bestrichen oder getünchet wird. Ist sonderlich zu Gewölben und Bögen dienlich: zumalen wo derselbige / nach dem er gegraben ist / frisch gebraucht wird / und daß er nicht lang im Wetter liegen bleiben / noch von der Sonnen / Mond / Reiff und Nebel gefroren / oder von der Hitze ausgebrennet / dadurch er leichtlich wieder zur Erde sich resolviret und zerfließet / so aber nicht geschehen kan / wann er noch frisch ist / und gerne im Wetter trockenet.

2. Der ausgegrabene Sand ist nicht so gut zu dem tünchen / als der zu dem Mauerwerck tüchtig ist / dann er nicht wol an den Schründen trocken mag / Feiste halb vom Kalk vermisset.

3. Sand / der aus fließenden Wassern kommet / und aus Mangel des gegrabenen Sandes gebraucht werden muß / verhartet leicht / und dieser ist gut zu dem tünchen / und auswendigem Bewurff des Gemäuers.

4. Den Rieß-Sand / mag man durch Hürten werffen / wiewol solcher Wasser-Sand nicht gerne trockenet; Ist derowegen ungebrauchlich / und nicht gut zu den Gewölben.

5. Zu rauhem Gemäuer mag man Sand nach Gelegenheit erwählen.
6. Zu dem Decken gehört rösker und gröblicher Sand.
7. Zu reinem Gemäuer/ solle man reinen Sand nehmen/ darunter keine Erde vermischet ist. Eben dergleichen auch
8. Zu dem innwendigen Bewurff oder Bestechen.
9. Von allen Gattungen ist derjenige Sand der beste/wann man solchen zwischen den Händen reibt/ daß er knirschet.
10. Der weisse Sand wird für den schlimmsten gerechnet/ weil er in dem Gebrauch und Erfahrung keine gute Arbeit gibt.
11. Wann der Sand im Wasser gerühret/ und dasselbige gar trübe machet/ so ist solcher auch nicht gut.
12. Von dem gegrabenen Sand/wird der gelbe oder goldfarbe für den besten gehalten/ und nach solchem der graue und schwarze.

Das V. Capitel Von dem Kalk.

Die Steine/daraus man den Kalk brennet/ werden entweder in den Bergen gebrochen/ oder aber aus den Wassern genommen. Ein jeder Stein vom Gebirg ist gut/ wann er trocken/ und von Feuchtigkeit gereinigt ist/ auch nicht gerne bricht; und welcher in sich keine andere Materi hält/die wann sie vom Feuer verzehret/hernach den Stein kleiner lasse. Daher der Kalk am besten seyn wird/ welcher aus einem sehr festen/dichten und weissen Stein gemachet/und der/wann er gebrannt/ um das dritte Theil leichter seyn wird/dann sein natürlicher Stein. Es seynd auch etliche gewisse Gattungen von schwammichten oder löcherichten Steinen/ von welchen der Kalk überaus gut ist zu dem Lünchen der Mauren. In den Bergen bey Padua werden etliche Schiefersteine gebrochen/von welchen der Kalk ausbündig gut ist/ an denen Bercken/ so an das Wetter/und in das Wasser gemacht werden; dann er wird geschwind feist/und hält sich lange Zeit. Alle gebrochene Steine/ Kalk daraus zu machen/ seynd besser/ dann die zusammengeklaubte/wie auch die in einem schattichten und feuchten Bruch besser/als die in einem trocknen Bruch sind. Auch seynd die weissen zu dem Gebrauch besser/denn die schwarzen.

Die Steine/ so man aus den fließenden Wassern und Bächen nimmt/ als die Backen und Kieseln/ geben einen sehr guten Kalk/ der sehr weiß und saubere Arbeit macht/darum er auch meistens zu dem Lünchen der Mauren gebraucht wird. Alle Steine/ beydes von den Gebürgen/als aus den Wassern/brennen sich/nachdem man ihnen Feuer gibt/geschwind oder langsamer; aber nach gemeiner Regel wird er in sechszig Stunden gebrannt; und wann er gebrannt ist/ soll man ihn anfeuchten/ und das Wasser nicht auf einmal/ sondern auf vielmal/ doch stets an einander darüber giessen/ damit er nicht verbrenne/ bis er recht durchaus erweicht/ und temperirt seye; darnach soll man ihn an eine feuchte und schattichte Stätte legen/ ihn mit nichts vermengen/sondern nur mit einem leichten Sand zu decken/und je mehr er eingeweicht seyn wird/ je zäher und vester/ auch besser er seyn wird. Allein ausgenommen/der von Schiefersteinen gemachet worden/ gleich wie der zu Padua/ dann/so bald derselbige genezet wird/muß er angelegt werden/sonsten verzehret er sich/und verbrennet/hält auch darnach nichts/und wird ganz zu nichts nutz.

Wann man die Speise machen will/ so soll man den Kalk auf diese Weise mit dem Sand vermengen/nemlich: Zu drey Theil Gruben Sand/nimmt man ein Theil Kalk. Zu zwey Theil Wasser/oder Meer-Sand/nimmt man ein Theil Kalk.

Bis hieher Palladius.

Böcklers Zugabe.

Der Kalk ist ein nothwendiges Stuck/ so zu den Gebäuen von Mauerwerck erfordert wird/ bringet aber bey dem Bauen grosse Unkosten/sonderbar/wann man denselbigen weit hohlen und führen muß; Insonderheit/wann er unabgelöschet geführt wird/ so verstäubet er unterwegs; Auch/da er im Führen nicht wol zugedecket/bey einfallendem Regenwetter angehet/die Wägen und Führen verderbet. Es ist auch für ein sonderbares Kleinod zu rechnen/ wo man an dem Ort/ da man hinbauen will/ zugleich auch gute Kalksteine findet/sie daselbsten brennet und ablöschet.